Die ganze orthopädische Palette

Das vorliegende Heft mit Originalarbeiten und Kasuistiken belegt einmal mehr, mit welcher Spannweite sich unsere wissenschaftlich aktiven Kolleginnen und Kollegen beschäftigen:

In einer sehr aufwendigen, grundlagenorientierten Arbeit konnte die Arbeitsgruppe um V. Krenn zeigen, dass der immunhistochemische Nachweis von Aggrecanfragmenten (NITEGE) als Korrelat für eine Meniskusdegeneration gelten kann (V. Krenn et al.: Meniskusdegenerationsscore und NITEGE-Expression: Immunhistochemischer NITEGE-Nachweis in der schwergradigen Meniskusdegeneration). Es ist durchaus vorstellbar, dass diese Methode einmal eine Relevanz für die Praxis bekommt, und sei es auf dem Gebiet der gutachterlichen Nachweisführung.

Von einer völlig anderen Seite beleuchtet die Arbeitsgruppe um H.G. Palm (Beinträchtigen Meniskusverletzungen den stabilen Stand?) das Thema der Meniskusschäden: Sie konnten nachweisen, dass isolierte Meniskusverletzungen den stabilen Stand nicht (!) beeinträchtigen. Die Praxisrelevanz dieser Erkenntnis scheint auf der Hand zu liegen: Vorliegende Instabilitäten oder subjektive Stabilitätsempfindungen dürften demzufolge ihre Ursache nicht in der isolierten Meniskusverletzung haben, so dass nach anderen Ursachen im Kapsel-Band-Bereich gefahndet werden muss.

Wiederum mehr grundlagenorientiert, aber mit sehr engem Bezug zur Klinik, widmet sich die Arbeitsgruppe um J. Reich der präklinischen Testung von mehrlagig mit Zirkoniumnitrit beschichteten Knieimplantaten für Allergiker und zeigen in der hier publizierten Arbeit, dass

die Voraussetzungen für den klinischen Einsatz als erfüllt gelten können.

Im Sinne der Outcomeforschung zeigt die Gruppe um S. Fickert, dass die Verwendung von längsovalen Revisionspfannen in der azetabulären Revisionschirurgie des Hüftgelenks zu akzeptablen mittelfristigen Ergebnissen führt. Besonders Gewicht erhält diese Arbeit durch die verhältnismäßig große Anzahl von Fällen (n=217).

Abgerundet wird das Heft durch zwei interessante Kasuistiken.

Das Spektrum reicht also von grundlagenorientierten Projekten bis zur klinisch-patientenzentrierten Forschung, von der präklinischen Testung von Neuentwicklungen von Implantaten, Materialien und Oberflächen bis zur Outcomeforschung, gestützt auf große Patientenkollektive.

➤ Wichtig: Kooperation zwischen Klinikern und Forschungs- und Entwicklungsabteilungen

Besonders die vorliegende Arbeit, die sich mit der hoch aktuellen Frage der Materialverwendung für Allergiker beschäftigt, zeigt, dass die Kooperation zwischen wissenschaftlich orientierten Klinikern und kreativen Mitarbeitern von Forschungs- und Entwicklungsabteilungen marktorientierter Medizinproduktehersteller (sprich Implantathersteller) grundsätzlich eine gute Sache ist. Bei offengelegter Verbindung können aus gemeinsamen Projekten Ergebnisse publiziert werden, die sehr wohl einen produktneutralen Erkenntnisgewinn und echten Fortschritt markieren können. Die mögliche Unterstellung einer herstellernahen, nicht neu-

tralen Forschung greift nicht. Die größten Fortschritte in der Geschichte der Gelenkersatzchirurgie mit entsprechend großem Patientenbenefit sind jedenfalls nicht mit den Mitteln begutachteter Drittmittelförderung erzielt worden. Aber vielleicht ändert sich das ja. Die Landschaft der Forschungsförderung in der BRD scheint jedenfalls, was die Zielgruppe der Haltungs- und Bewegungsorgane angeht, in Bewegung. Nutzen wir das. Ungeachtet dessen ist die wissenschaftliche Kooperation zwischen klinisch tätigen Forschern und Medizinprodukteherstellern bei Wahrung der notwendigen Transparenz nur zu begrüßen. Aktive Arbeitsgruppen gibt es zu genüge. Dieses Heft beleuchtet nur einen kleinen Ausschnitt.

V. Ewerbeck

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. V. Ewerbeck

Department Orthopädie und
 Unfallchirurgie, Stiftung Ortho-
 pädische Universitätsklinik
 Schlierbacher Landstraße
 200a, 69118 Heidelberg
 volker.ewerbeck@med.
 uni-heidelberg.de